

## **Praktische Winke für die Zucht von *Dasychira Abietis*.**

(von W. Czeczotka, Brieg.)

---

Die Abhandlung „die Zucht von *Dasychira Abietis*“ — im letzten Jahrgange unserer entomol. Zeitschrift — veranlasst mich, auch meine Erfahrungen über diesen Gegenstand zum Besten zu geben.

Seit Jahren mich mit der Zucht genannten Spinners befassend und besonders in den letzten zwei Jahren günstige Resultate damit erzielend, (von 12 im vorigen Herbst eingewinterten Raupen habe ich 11 glücklich durchgebracht und schöne, grosse Falter, 6 Männchen und 5 Weibchen, erzogen) bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass dieselbe keineswegs so schwierig ist, als es anfänglich den Anschein hat; wenigstens nicht schwieriger, als die irgend eines andern Schmetterlings, dessen Raupen überwintern. Freilich kommt man erst durch vieles Probiren dahinter, wie das Thier in den verschiedenen Zuständen seiner Entwicklung, besonders als Raupe, zu behandeln sei. Da ich in dieser Beziehung jetzt das Richtige gefunden zu haben glaube — der mehrmalige günstige Erfolg der Zucht wenigstens berechtigt mich dazu — so will ich mir erlauben, hier die Art und Weise der Behandlung des Insekts in seinem Raupenzustande darzulegen.

Zuvörderst muss ich bemerken, dass ich *Das. Ab.* stets vom Ei an gezogen und beobachtet habe. Die Weibchen, von welchen ich die Eier erhielt, fand ich seit 1878 im Juli jeden Jahres an verschiedenen Stellen des Poppelauer und Leubuscher

Waldes, meist in 20—30jährigen Kieferbeständen, die nur einzelne junge Fichten und Birken enthielten, sehr trocken waren und jedes niederen Pflanzenwuchses entbehrten.

Die Weibchen, welche, wie die der meisten Spinner, sehr träge sind, legen selten über 100 Eier, die wie kleine Perlen aussehen. Nach etwa 10 Tagen kriechen die kleinen, haarigen Räupchen aus, die, auf Zweige der Futterpflanze — *Pinus Abies* — gebracht, sofort zu fressen anfangen. (Ich habe sie bis jetzt nur mit Fichte gefüttert.)

Anfangs nagen sie bloss die weicheren Theile, später die ganze Nadel ab. Um die kleinen Dinger leichter zu finden, bringt man sie zuerst in eine kleine Glaskrause und giebt ihnen alle Tage frisches Futter. Von dem alten nimmt man sie jedesmal beispielsweise mittelst einer Fichtennadel — niemals mit blosser Hand — behutsam ab. Sie fallen übrigens anfänglich schon bei blosser Berührung ab. Den Raupenbehälter ev. die Krause stellt man mit den Räupchen in ein warmes Zimmer oder in die Küche, weil die Thiere eine ziemlich hohe, gleichmässige Temperatur lieben. Alle 8—10 Tage erfolgt eine Häutung; während derselben giebt man ihnen, um sie nicht zu stören, kein frisches Futter; auch spinnen sie sich, namentlich wenn sie grösser geworden sind, vor jeder Häutung etwas an.

Später, vielleicht nach der 3. oder 4. Häutung bringt man sie in eine grosse Glaskrause, deren Boden man vorher mit einer einige cm dicken Schicht reinen, etwas feuchten Sandes bedeckt hat. Das Anfeuchten des Sandes muss von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Doch darf es nur mässig und nicht zu oft geschehen, weil die Raupen viel Feuchtigkeit nicht gern haben. Jedesmal, wenn ich in dieser Beziehung aus Versehen des Guten zu viel that, wurden sie unruhig und liefen wie toll in dem Glase herum; namentlich wenn in der warmen Küche die Feuchtigkeit anfang stark zu verdunsten.

Auch unterlasse man ja nicht, ihren Koth öfter zu entfernen, weil er in dem feuchten Sande leicht schimmelt. Am besten ist es, man thut es jedesmal beim Futterwechsel, da man so wie so die Raupen mit herausnehmen muss, weil die meisten an dem alten Futter sitzen bleiben.

Ende September, spätestens aber Anfang Oktober, wann die drittletzte Häutung vorüber ist, hören die Raupen auf zu fressen, unbekümmert, ob ein Frost draussen schon eingetreten sei oder nicht. Ihre Absicht, sich einzuwintern, verrathen sie auch dadurch, dass sie da, wo sie eben sitzen — sei es an der Futterpflanze, sei es an der Wand der Krause — gerade so wie vor jeder Häutung, nur noch intensiver, den Raum unter sich in ziemlich weitem Umkreise überspinnen, wahrscheinlich, um sich daran festzuhalten; vielleicht auch, um ihren Körper einigermassen zu isoliren und ihm etwas Wärme zu erhalten. Dass sie über sich selbst einige Fäden ziehen sollen, habe ich nie wahrgenommen. Sobald die Ueberwinterung beginnt, erhalten die Raupen kein frisches Futter mehr, sondern man lässt ihnen das letzte alte Futter drinnen und bringt sie an einen kühleren Ort, vielleicht in ein ungeheiztes Zimmer, später in den Hausflur, wo sie Luft und Licht zur Genüge haben, und wo sie den Winter über bleiben. Kälte schadet ihnen durchaus nicht, und wenn sie gleich ganz erstarren, nur muss man ihnen zeitweise, namentlich wenn gelindere Witterung eintritt, oder wenn Thau- und Regenwetter draussen herrscht, den Sand wieder mässig befeuchten, damit sie nicht vertrocknen. Auch ist es gut, etwas Salz (Seesalz) in die Krause zu schütten, weil dies die Schimmelbildung erschwert und das gänzliche Austrocknen des Sandes verhindert. Sollte sich aber dennoch auf dem Boden etwas Schimmel zeigen, so muss man denselben sofort, aber behutsam entfernen, ohne die Raupen zu berühren. Auch bringe man sie dabei ja nicht in's warme Zimmer, sondern besorge es draussen in ihrem Winterquartier.

Ende März oder Anfang April, je nachdem das Frühjahr früher oder später eintritt, fangen die Raupen an, den Kopf zu bewegen, ein Zeichen, dass sie vom Winterschlummer erwacht sind. Man lasse sie aber ruhig noch draussen stehen und stecke ihnen zwischen das alte, jetzt bereits verdorrte Futter, frische Zweige. Sie werden in der milden Frühlingsluft immer mehr lebendig und fangen endlich an, an dem frischen Futter zu naschen.

Jetzt ist für sie die gefährlichste Periode, die Zeit der „Entleerung“ gekommen. Denn sobald sie den Darm von dem alten, verhärteten Koth nicht entleeren und sich ordentlich reinigen kön-

nen, gehen sie zu Grunde. Haben sie aber das Geschäft der Reinigung glücklich überstanden, und dies kann man an den braunen Kothklümpchen sehen, die unten liegen, dann sind sie gerettet, und die Zucht der Schmetterlinge ist so gut wie gesichert. Jetzt wird das alte Futter gänzlich entfernt und durch frisches ersetzt; die Raupen fressen wieder recht fleissig und nehmen zusehends zu. Man bringt sie hierauf wieder zuerst in ein kühles, dann in ein warmes Zimmer, es schadet ihnen nichts. Bis zu ihrer Verpuppung häuten sie sich nur noch zweimal, erreichen eine ansehnliche Grösse, besonders die weiblichen und sehen alle recht schmuck aus.

Etwa 4 Wochen nach der Ueberwinterung spinnen sie sich ein. Bei letzterem Geschäft sind sie, wie ich wahrnehmen konnte, ziemlich friedlicher Natur, sie stören einander nicht.

Sie spinnen zuerst eine glatte Wand und heften daran das lockere Kokongewebe, zu dem sie meist die Haare ihres Körpers verwenden, fest.

Die Zeit der Puppenruhe dauert 14—21 Tage, je nachdem gerade die Witterung wärmer oder kühler ist. Die ausgekrochenen Männchen werden schnell unruhig und flattern sich in der Krause leicht ab.

Meine Bemühung, in diesem Jahre bei zwei gleichzeitig ausgekrochenen Pärchen eine Begattung herbeizuführen, war leider erfolglos und es scheint, als ob *D. Abietis* eine Ausnahme machen wollte, da, wie bekannt, Spinner sich sonst sehr leicht begatten.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [NF\\_11](#)

Autor(en)/Author(s): Czeczotka W.

Artikel/Article: [Praktische Winke für die Zucht von Dasychira Abietis  
1-4](#)